

# Die Wellensittiche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531824>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vom Unbehagen gegen die Schule

Erich Nuber, Sargans

### 1. Es lebt ein Unbehagen gegen die Schule

Es hieße die Augen verschließen und eine Art Vogelstraußpolitik betreiben, wenn man rundweg ablehnen wollte, daß ein gewisses Malaise gegen die Schule besteht.

1. Ein Mißgefühl des Volkes gegenüber allen Typen der Volks- und Mittelschule.

2. Eine Unzufriedenheit der Primarschule gegenüber der Sekundarschule, verbunden mit großer methodischer Selbstgerechtigkeit, Absprechung ihrer Andersartigkeit und erfüllt mit dem Bestreben, sie in verschiedener Beziehung herabzuvellieren.

3. Ein Unbehagen der Sekundarschule gegenüber der Primarschule, verbunden mit einem Mißtrauen in gewisse Methoden, die wohl lustbetontere Schulstunden erwirken mögen, nicht aber fähigere und erzogenere Schüler, als dies früher der Fall war.

1. Das Mißgefühl des Volkes gegenüber seiner Schule findet nicht nur beredten Ausdruck in allerlei Diskussionen über Lehrer und Lehrmethoden – Angriffen, die wohl größtenteils aus persönlicher Verärgerung stammen mögen –; es offenbart sich auch in Übergriffen von Eltern und Behörden in das Arbeitsgebiet des Lehrers, in einer Herabwertung des Berufsideals, in der immer mehr fortschreitenden Degradierung des Menschenbildners zum bloßen Gemeindefunktionär und Kantonsbeamten, in einer Bevormundung seiner Berufsfreiheit, welche bei objektiver denkenden Vor-

## Die Wellensittiche

*Zu Weihnachten schenkte mir Walter ein Foto.  
Es zeigt einen Käfig mit zwei Wellensittichen.  
Dabinter steht Walter und sieht zu.  
Lächelnd nahm ich das «komische» Geschenk entgegen.  
Das Bild legte ich irgendwo in eine Schublade.  
Ich sagte: «Danke.»  
Der Fall war erledigt.*

\*

*Heute, sieben Monate später, habe ich aufgeräumt  
und alte Papierhaufen durchstöbert.  
Da kam mir dieses Bild wieder in die Hand.  
Ich schämte mich,  
weil ich dieses Geschenk nicht wert gehalten hatte.  
Walters leuchtende Augen waren rasch übersehen.  
Ich hatte vergessen,  
daß mir Walter etwas geben wollte,  
das ihm lieb war.  
Er wollte ein Stück von sich verschenken,  
aber ich habe das Geschenk  
nicht einmal richtig angenommen.*

\*

*Herr, ich war lieblos,  
Ich hatte in meiner Seele keinen «Raum» für Walter.  
Schüler wollten mir etwas schenken,  
eine kleine Geschichte,  
eine Blume,  
eine Zeichnung,  
eine gute Arbeit,  
und ich habe höchstens trocken «danke» gesagt.  
Ich habe mich nicht liebevoll hinab gebeugt,  
um das Geschenk zu empfangen.  
Ich war zu blasieret,  
um Kinder zu verstehen und zu lieben.*

\*

*Man muß also selber Kind des Vaters sein,  
um zu sehen, daß sie Geschenke sind.  
Morgen Montag beginnt die Schule wieder.  
Ich will mir vornehmen,  
all die kleinen Geschenke  
auch mit Liebe zu empfangen.  
Kinder suchen Geborgenheit,  
sie finden sie bei dem, der «Raum» hat.*